

Grundsätze produktiver Damwildweiden

von **Prof. Dr. Martin Elsäßer**
Landwirtschaftliches Zentrum Baden-Württemberg
88326 Aulendorf

Extrem tiefer Verbiß, artenarme Bestände, hohe Lückigkeit im Grasbestand- das alles sind Kennzeichen der meisten Damwildweiden. Produktive Weiden zeichnen sich im Gegensatz dazu durch gute Regenerationsfähigkeit der Gräser und durch dichte Grasnarben aus. Sind nun diese Widersprüche zwingend an Damwild als Weidetier gebunden oder sind sie vielmehr charakteristische Kennzeichen nicht optimaler Weideführung?

Die **Ziele der Wildtierhaltung** sind neben hohen Fleischerträgen je Tier, je ha oder je Akh, hohe Fleischpreise und vor allem eine kostengünstige Produktion. Zur letzteren gehören neben einem zweckmäßigen Produktionsumfang, eine kostengünstige Haltungstechnik und niedrige Futterkosten. Niedrig sind die Futterkosten vor allem dann, wenn die ganzjährig im Freien gehaltenen Tiere nur möglichst kurze Zeit im Jahr mit Futterkonservaten (Heu oder Silage) versorgt werden müssen. In der kalten Jahreszeit ist jedoch der Graswuchs des Weidepflanzenbestandes nur sehr gering. Die Aufwuchsmasse reicht also nur in den wenigsten Fällen für den Erhaltungsbedarf aus. Welchen Futterbedarf die Tiere im Winter haben, das steht in **Tabelle 1**.

Tabelle 1: Futter- und Nährstoffbedarf von Damwild im Winter (n. Richter, 1994)

| Tierkategorie | Körpergewicht kg | Futteraufnahme kg/TM | Rohprotein % i.d. TM | Energie StE/kg TM | Ca % i. | P TM |
|---------------|------------------|----------------------|----------------------|-------------------|---------|------|
| Kalb | 25 - 30 | 0,7 | 9,3 - 11,4 | 571 - 643 | 0,43 | 0,31 |
| Schmaltier | 30 - 40 | 0,9 | 8,9 - 12,5 | 555 - 611 | 0,44 | 0,33 |
| Spießer | 35 - 45 | 1,0 | 9,0 - 11,0 | 550 - 650 | 0,45 | 0,33 |
| Alttier | 40 - 50 | 1,2 | 8,3 - 10,0 | 500 - 583 | 0,42 | 0,31 |
| Hirsch | 50 - 100 | 1,5 | 8,0 - 10,0 | 467 - 600 | 0,47 | 0,33 |

Das Futter sollte ganzjährig wiederkäuergerecht sein, d.h. es muss genügend Struktur aufweisen, um die Pansenmotorik zu gewährleisten. Wird Getreide zugefüttert, dann sollte es aus Strukturgründen nicht gequetscht sein. Zufüttern von Heu oder Silage bedeutet immer auch einen Nährstoffeintrag in die Gehegefläche hinein, denn etwa 90 - 95 % der vom Weidetier aufgenommenen Nährstoffe werden durch die Damtiere wieder ausgeschieden. Deshalb müssen die rückgeführten Nährstoffe unbedingt bei der Düngung wieder berücksichtigt werden. Gedüngt werden sollte ansonsten nach den Ergebnissen von Bodenuntersuchungen, wobei Gehaltsklasse C angestrebt wird. Die Stickstoffversorgung der Bestände sollte am besten zu Beginn des Weidejahres mit Kalkstickstoff (300 kg/ha) zur zusätzlichen Hygienisierung der Fläche erfolgen oder es werden verteilt auf das ganze Jahr etwa 2 - 3 mal 30 kg N/ha als Kalkammonsalpeter ausgebracht.

Die grundsätzliche Problematik bei Wildtierweiden besteht darin, dass für gute Fleischproduktion benötigte Weiden mittelintensiven Rinderweiden entsprechen.

Rinderweiden werden jedoch in 5 bis 6 Koppeln unterteilt, haben eine Ruhezeit von ca. 4 Wochen zwischen den Auftrieben und haben eine maximale Auftriebszeit von 7 Tagen. Diese Bedingungen werden bewusst oder können bei Wildtierweiden nicht eingehalten werden. Eine Haltung auf nur wenigen Koppelflächen verringert die Produktivität der Weiden jedoch ganz generell.

Die Anforderungen an die Wildtierweiden werden durch die Eigenheiten der weidenden Tiere bestimmt. Zunächst bestehen zwischen Wildtieren und Rindern ganz charakteristische Unterschiede im Weideverhalten.

1. **Wildtiere äsen** und nehmen Futter sehr **selektiv** auf. Wenn die Besatzdichte dagegen sehr hoch ist, dann besteht jedoch kaum die Möglichkeit zum Äsen, das Wild fängt an zu grasen.
2. Wildtiere bleiben **ganzjährig auf der Weide**. Deshalb entsteht eine hohe Narbenbelastung, vor allem bei feuchter Witterung. Bei zusätzlicher Zufuhr von externem Futter kommt es zur Nährstoffanreicherung im Boden.
3. Wildtiere fressen **am liebsten Kräuterarten** (auch Ampfer, jedoch keine Brennesseln und Disteln). Dadurch entstehen extrem artenarme Weiden. Es zeigte sich, dass jeweils nur 8 - 10 Pflanzenarten den Grünlandbestand auf Damwildweiden ausmachen. Bei anderem Dauergrünland bewegen sich die Artenzahlen zwischen 15 (intensiv) und bis zu 60 Pflanzenarten bei extensiver Bewirtschaftung.

Im Wesentlichen werden die Bestände vom wichtigsten Gras des Dauergrünlandes, vom Deutschen Weidelgras bestimmt. Die Zusammensetzung der Weidepflanzenbestände ist jedoch nicht rein zufällig, sondern wird gesetzmäßig von den Eigenschaften des Standortes und den Bewirtschaftungsfaktoren bestimmt. So zeigt z. B. der hohe Anteil an Straußgras und Wolligem Honiggras im Bestand drei, dass es sich hier um einen feuchten Standort handeln muss. Der zweite Bestand weist aufgrund seines hohen Anteils an Knaulgras demgegenüber eher auf trockenere Flächen hin.

Wodurch kommen nun diese negativen Auswirkungen der Beweidung mit Damwild auf den Pflanzenbestand zustande. Zunächst bedeutet Äsen ein Entfernen des Assimilationsapparates, d.h. die Pflanzen können nicht mehr aus Kohlendioxid und Wasser unter Nutzung der Lichtenergie Zucker bilden, der für das Wachstum verbraucht werden kann. Die Pflanzen müssen vielmehr nach dem Abfressen durch die Weidetiere auf eingelagerte Reservestoffe zurückgreifen. Die meisten Gräser speichern jedoch ihre Reserven nicht in den Wurzeln, sondern in der Stoppel. Bei nicht angepasstem Tierbesatz werden aber gerade die Stoppeln durch das Damwild verbissen und abgeweidet. In der Folge können die Gräser nicht mehr erneut austreiben. Zudem verringert der Dauerstress bei den Pflanzen die Wurzelmasse drastisch, wodurch die Wurzelmasse sinkt und die Widerstandskraft gegenüber Trockenheit deutlich nachlässt. Es entstehen Lücken in der Grasnarbe in die in der Folge solche Pflanzenarten einwandern, die Reservestoffe in Wurzeln oder Kriechtrieben einlagern. Gemeine Rispe, Straußgras oder Disteln, also wenig wertvolle Pflanzenarten, nehmen in ihrem Anteil zu. Ganz wichtig wäre es deshalb, dass den Pflanzen eine mindestens vierwöchige Ruhephase zur Einlagerung von Reservestoffen verbleibt und dass verhindert wird, dass das Damwild die Gräser extrem tief verbeißt. Das wird zum einen durch mindestens drei Koppelunterteilungen erreicht. Zudem kann zwar ein Futterüberhang im Frühjahr

geduldet werden, denn im Sommer geht der Futterzuwachs deutlich zurück. Überschüssiges Futter auf Koppelweiden sollte jedoch im Frühjahr geheut werden, denn dann steht dem Wild im zweiten Aufwuchs wieder junges und nährstoffreiches Gras zur Verfügung.

Als Richtgröße für optimalen Weidebesatz kann von etwa 10 Damtieren je ha Weidefläche ausgegangen werden. Wenn der Besatz verändert wird, dann hat das wesentliche Veränderungen bei der Weideproduktivität und der Zahl der Pflanzenarten zur Folge. **Abbildung 1** beschreibt dies systematisch.

Abbildung 1: Artenzahl und Weideproduktivität von Damtiergehegen (n. RIEDER, 1994)

Ist der Besatz gering und damit die den Tieren zur Weide zur Verfügung stehende Fläche groß, dann ist die Zahl der Pflanzenarten bei allerdings geringer Weideproduktivität hoch. Mit Steigerung des Tierbesatzes nimmt die Artenzahl stetig ab, die Produktivität der Weide andererseits ist hoch bei unterteilten Koppeln und Ruhephasen für den Weidebestand. Bei Überbesatz ist weder mit guter Produktivität noch mit vielen unterschiedlichen Pflanzenarten zu rechnen.

Auch in der Gatterwildhaltung haben verschiedene Tierarten unterschiedliche Ansprüche an die Weide

| | |
|------------|--|
| Damwild | - Hohe Anpassungsfähigkeit; Geringe Ansprüche; Am Tage aktiv; - Wenig empfindlich gegen Störungen; - Lebensraum ist offene, parkähnliche Landschaft im Wechsel mit Wald, Feld und Wiese; - Vorzugsäsung: Gräser, Kräuter, Früchte, Knollen, Futterpflanzen und Sträucher; Auch Eschen und junge Kiefern |
| Rotwild | - Größte heimische Wildart; - Lebt ausschließlich im Wald; - Benötigt große Misch- und Nadelwälder; - Äsungsaufnahme in angrenzenden Feldflächen; - Keine wählerische Äsung; - Bevorzugt Gräser, Kräuter, Knospen, Blätter, Triebe, Mais, Hafer, Weizen, Hackfrüchte, Eicheln, Bucheckern und Kastanien - Bei Ermangelung der Äsung wird Rinde geäst |
| Sikawild | mit Rotwild verwandt; - stammt aus Ostasien; - sehr standorttreu; - Nahrung aus Gräsern, Kräutern, Trieben und Blättern; - bei hohem Schnee Verbiss- und Schälschäden |
| Muffelwild | Einbürgerung aus Korsika und Sardinien; - Überquert weder Straßen, noch Wasserläufe. - Umweltansprüche sehr ausgeprägt. - Bevorzugt Mischwälder mit eingeschlossenen Waldwiesen. - Benötigt festen, steinigen Boden mit Felspartien; - Äsung besteht aus Gräsern, Blättern, Kräutern, Samen und Feldfrüchten. |

Matsch unerwünscht

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Weideführung umfasst die Wasserversorgung. Es muss gewährleistet sein, dass das Wasser frei von Keimen und möglichst frisch ist. Zudem sollten die Wasserstellen nicht feucht sein, denn ansonsten ist mit hohem Parasitendruck zu rechnen. Eine gefasste Tränkestelle an einem Bachlauf oder eine feste Tränke mit Leitungswasser empfehlen sich hier. Ist der Boden an solchen Stellen sehr weich, kann zum Schutz der Grasnarbe gegen Zertreten ein Kunststoffgewebe (sogenannte Viatrift-Matten) eingelegt werden.

Schlussfolgerungen: Grünland und Wildtierhaltung

- Mit Wildtieren ist die Möglichkeit der Grünlandnutzung und -pflege insbesondere auf kleinen und strukturell ungünstigen Flächen gegeben.
- Die geordnete Weideführung sichert hohe Zunahmen und hohe Absetzgewichte.
- Der beim Damwild erreichte Zuwachs wird fast ausschließlich über die Weide realisiert, während Winterfutter nur der Erhaltung dient.
- Größere Gehege sollten nach dem Prinzip der Mähweide als Koppelweide betrieben werden.
- Wirtschaftliche Wildtierhaltung erfordert hohe Aufzuchtergebnisse und Schlachtgewichte und das setzt wüchsige Grünlandstandorte bzw. eine großzügige Flächenausstattung voraus.